

Marieluise Beck (Hg.)

Ukraine verstehen

Auf den Spuren von Terror und Gewalt

UKRAINIAN VOICES

Collected by Andreas Umland

- 9 *Nataliya Gumenyuk*
Die verlorene Insel
Geschichten von der besetzten Krim
Mit einem Vorwort von Alice Bota
Aus dem Ukrainischen übersetzt von Johann Zajackowski
ISBN 978-3-8382-1499-3
- 10 *Olena Stiazhkina*
Zero Point Ukraine
Four Essays on World War II
Translated from Ukrainian by Svitlana Kulinska
ISBN 978-3-8382-1550-1
- 11 *Oleksii Sinchenko, Dmytro Stus, Leonid Finberg*
Ukrainian Dissidents: An Anthology of Texts
ISBN 978-3-8382-1551-8
- 12 *John-Paul Himka*
Ukrainian Nationalists and the Holocaust
OUN and UPA's Participation in the Destruction of Ukrainian Jewry, 1941–1944
ISBN 978-3-8382-1548-8
- 13 *Andrey Demartino*
False Mirrors
The Weaponization of Social Media in Russia's Operation to Annex Crimea
With a foreword by Oleksiy Danilov
ISBN 978-3-8382-1533-4
- 14 *Svitlana Biedarieva (ed.)*
Contemporary Ukrainian and Baltic Art
Political and Social Perspectives, 1991–2021
ISBN 978-3-8382-1526-6
- 15 *Olesya Khromeychuk*
A Loss: The Story of a Dead Soldier Told by His Sister
With a foreword by Andrey Kurkov
ISBN 978-3-8382-1570-9

The book series “Ukrainian Voices” publishes English- and German-language monographs, edited volumes, document collections, and anthologies of articles authored and composed by Ukrainian politicians, intellectuals, activists, officials, researchers, and diplomats. The series’ aim is to introduce Western and other audiences to Ukrainian explorations, deliberations and interpretations of historic and current, domestic, and international affairs. The purpose of these books is to make non-Ukrainian readers familiar with how some prominent Ukrainians approach, view and assess their country’s development and position in the world. The series was founded and the volumes are collected by Andreas Umland, Dr. phil. (FU Berlin), Ph. D. (Cambridge), Associate Professor of Politics at the Kyiv-Mohyla Academy and Senior Expert at the Ukrainian Institute for the Future in Kyiv.



Zentrum
Liberaler
Moderne

**ukrainian
institute**

AUF DEN
SPUREN
VON TERROR
UND
GEWALT
**UKRAINE
VERSTEHEN**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Herausgeberin: Marieluise Beck
Zentrum für die Liberale Moderne gGmbH
Reinhardtstr. 15
10117 Berlin
Telefon +49 (0)30 - 25 09 58 70
info@libmod.de
www.libmod.de

www.ukraineverstehen.de

Redaktion: Julia Eichhofer, Saskia Heller
Wissenschaftliche Mitarbeit: Valeriya Golovina, Mattia Nelles
Lektorat: Christoph Brumme, Dr. Hans Theissen, Antje Wilke

Illustrationen: Hannah Brückner
Satz und Gestaltung: Peder Iblher, Blu Dot

Dieses Projekt ist Teil des
Lysiak-Rudnytsky Ukrainian Studies Programme
vom Ukrainian Institute

The logo for the Ukrainian Institute, featuring the words "ukrainian" and "institute" in a white, lowercase, sans-serif font, stacked vertically on a solid black rectangular background.

ISBN-13: 978-3-8382-1653-9

© *ibidem*-Verlag, Stuttgart 2021

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronical, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Printed in the EU

Inhalt

Vorwort zur Neuausgabe April 2022	Marieluise Beck	7
Vorwort	Marieluise Beck	8
Vorwort	Dmytro Kuleba	11
Einleitung	Timothy Snyder	13

Kapitel 1: Stalinistische Repressionen

Roter Hunger	Anne Applebaum	18
Holodomor: Geschichte und Bedeutung der großen Hungersnot	Serhii Plokhii	23
Die hingerichtete Renaissance und Stalins Kampf gegen die ukrainische Intelligenzija	Volodymyr Yermolenko	27
Deutsche Ahnensuche in ukrainischen Archiven	Oksana Grytsenko	33
Deportation der Krimtataren – ein dorniger Weg durch die Jahrzehnte	Viktorija Savchuk	37

Kapitel 2: Besatzungsmächte im Zweiten Weltkrieg

Das Erbe des Hitler-Stalin-Pakts: die Ukraine zwischen Nation und imperialer Herrschaft	Jan Claas Behrends	45
Die Ukraine unter dem Regime der Nazis	Karel C. Berkhoff	47
Stepan Bandera – zum historischen und politischen Hintergrund einer Symbolfigur	Wilfried Jilge	58
Das vergessene Massaker von Korjukiwka	Christoph Brumme	71
Bremer Polizeibeamte im Holocaust	Klaus Wolschner	75
Das Antonescu-Regime und die „Judenfrage“ in Rumänien	Ottmar Trașcă	80
Wolodymyr Koltschinskyj – eine Lebensgeschichte	Nikolaus von Twickel	87

Kapitel 3: Erinnerung und Verantwortung

Verdrängte Erinnerung an den Holocaust	Irina Scherbakowa	92
Das Gedenken muss über die Konzentrationslager hinausgehen	Nikolai Klimeniouk	98
Ukrainische Zwangsarbeiterinnen – Schicksal und Gedenken	Gelinada Grinchenko	103
Das Ukrainebild der Deutschen – Gedanken zu einer Tragödie	Sebastian Christ	107
War die Ukraine eine Kolonie?	Gerhard Simon	114
Tschernobyl – Tschornobyl: ein Erinnerungsort von globaler Bedeutung	Anna Veronika Wendland	117
Tschernobyl – Katastrophe ohne Danach	Rebecca Harms	123
Aufbruch in eine offene Gesellschaft	Eduard Klein	129
Das Medusenmuseum – eine Erinnerung an den Maidan	Kateryna Mishchenko	132
Eine gelungene Entkommunisierung?	Sébastien Gobert	137
Ukrainische Traumata	Yevhen Hlibovytsky	140
Über die Autorinnen und Autoren		144

Vorwort zur Neuausgabe April 2022

von Marieluise Beck, Direktorin Ostmitteleuropa
beim Zentrum Liberale Moderne

Wir stehen vor einer Neuauflage des Buches. Am 24. Februar 2022 überfiel die Russische Föderation die Ukraine unter dem vollkommen absurden Vorwand, sie müsse die russische Bevölkerung im Donbas schützen. Als Kriegsziel gab Putin die „Denazifizierung“ und Entmilitärisierung der Ukraine aus. Das ist eine zynische Umschreibung für die Vernichtung der nationalen Eigenständigkeit der Ukraine. Monatelang hatte das russische Militär die Ukraine unter den Augen der Weltöffentlichkeit eingekreist. Aber der Westen wollte den Warnungen, dass Putin Ernst machen würde, nicht glauben.

Die fast flehentlichen Bitten des ukrainischen Präsidenten, die Ukraine militärisch so auszustatten, dass sie einem Angriff standhalten könnte, wurden nur sehr zögerlich erfüllt. Das ruft in der Ukraine das Gefühl des Alleingelassenseins hervor.

In diesem Sinne ist der historische Rückblick dieses Büchleins überaus hilfreich.

Die Erfahrung des Holodomor ist in die DNA der ukrainischen Nation eingegangen. So auch die sowjetische Besatzung und der Terror unter Stalin. Freundliche Empfehlungen, die Ukraine möge sich doch den Forderungen Putins fügen und neutral – und damit ungeschützt – bleiben, sind geschichtsblind.

Für Deutsche gilt es, sich das Ausmaß des ungeheuren Vernichtungsfeldzugs zu vergegenwärtigen, den Wehrmacht, SS und Polizeibataillone insbesondere auf dem Boden der Ukraine angerichtet haben. Wenn dieses Deutschland nun nicht an der Seite der Ukraine steht und den Ukrainern jede Unterstützung gewährt, die sie zur Verteidigung ihrer Freiheit brauchen, so ruft das große Enttäuschung und Bitterkeit hervor.

Dieser Krieg spielt sich nicht in einem geschichtsfreien Raum ab. Wer die Ukrainer und ihren Kampf um Freiheit und Selbstbestimmung verstehen will, wird nach dem Lesen dieses Readers besser verstehen, worum es geht.

Berlin, im März 2022

Vorwort

von Marieluise Beck, Direktorin Ostmitteleuropa
beim Zentrum Liberale Moderne

Wir wollen nach Europa! Dieser Ruf des Maidans war eine der mächtigsten Antriebskräfte des demokratischen Aufbruchs in der Ukraine. Europa – das stand für Demokratie, Rechtsstaat, Reisefreiheit und ein besseres Leben. Historisch, geografisch und kulturell gehört die Ukraine ohnehin zu Europa. Diese Gegebenheit ist nach der Teilung Europas in Jalta in Vergessenheit geraten. Mehr als ein halbes Jahrhundert hielt sich diese Teilung in Ost und West, die Roosevelt, Churchill und Stalin auf der Krim besiegelt hatten. Damit geriet unsere gemeinsame Geschichte in Vergessenheit. Vergessen wurden die alten Zugehörigkeiten, die alten Namen, verdrängt die Sprachen, die Kenntnis der geografischen Koordinaten.

Mit dem Eisernen Vorhang ging auch die nationale Selbstbestimmung des östlichen Europas verloren. Die Versuche, das sowjetische Imperium abzuschütteln, wurden in Budapest, Prag und Warschau blutig niedergeschlagen.

Mit der Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und schließlich der Europäische Union entstand eine auf den Westen begrenzte europäische Gemeinschaft. Die Völker im Osten gerieten zunehmend aus dem Blick. Man war bereit, sich mit der Teilung Europas zu arrangieren. In Vergessenheit geriet, dass Mitteleuropa multikulturell war, dass die Memel als jüdischer Fluss galt, dass es einst ein mächtiges litauisch-polnisches Königreich gab, die Hanse von Lübeck bis Riga reichte, der Adel in St. Petersburg französisch sprach, Odesa ein Ort italienischer Baumeister, begnadeter Musiker und deutscher Klavierbauer war. Vergessen wurde auch, dass sich Armenien wie Georgien als Teil des christlichen Europas verstanden.

Der Fall des Eisernen Vorhangs eröffnete uns die unverhoffte Chance, dieses Europa wieder als Ganzes zu entdecken. Wir stoßen auf Vergessenes und Verdrängtes, auf den Missbrauch und die Verdrehung historischer Fakten und auf viele Tabus. Wir treffen auf Völker, denen es lange versagt blieb, als eigenständige Nationen auf der Landkarte zu erscheinen, und deren Sprachen systematisch zugunsten des Russischen verdrängt wurden. Ungeheure Gewalttaten, die mit dem Namen Stalin verbunden sind, haben Millionen von Menschen durch Hunger, Zwangsarbeit und Erschießungen in den Tod getrieben. Mit unfassbaren Verbrechen haben SS und Wehrmacht die jüdische Bevölkerung systematisch vernichtet und die Slawen als „Untermenschen“ behandelt. Timothy Snyder hat den Landstrich von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer als „Bloodlands“ bezeichnet – die Erde dort ist getränkt von Blut.

Der mächtige Ruf nach Freiheit und nach dem Ende der korrupten Herrschaft weniger über viele, nach dem Ende von Willkür und Gewalt – das war der Maidan des Jahres 2013/14. Mit ihm gelangte die Ukraine wieder auf die kognitive Landkarte Europas. Fast siebzig Jahre unter dem Dach der Sowjetunion hatten das Land nahezu unsichtbar gemacht.

Tief eingebrannt in die ukrainische DNA ist die Erfahrung des Holodomors: millionenfacher Hungertod im Land der fruchtbaren Schwarzerde, Hunger vor allem auf dem Land, wo selbst das Saatgut konfisziert wurde. Wie viele Millionen Menschen diesem gezielt herbeigeführten Massensterben zum Opfer fielen – wir wissen es nicht genau. Dass Stalin neben den Bauern auch die Intelligenzija und die ukrainischen Kader der Kommunistischen Partei ermorden ließ, deutet auf alle Merkmale eines systematisch angelegten Genozids. Wer diese Vorgeschichte nicht kennt, wird womöglich fragen, weshalb die meisten Ukrainer und Ukrainerinnen den vermeintlichen Schutz Moskaus so vehement ablehnen. Sie haben ein feines Gespür dafür, dass die Herren des Kremls bemüht sind, das russische Imperium wiederherzustellen. Eine unabhängige, souveräne Ukraine steht diesen Ambitionen im Weg.

Der imperiale Wahn Hitlerdeutschlands traf die „Bloodlands“ in besonders grausamer Weise. Der Zweite Weltkrieg begann mit dem Überfall der deutschen Wehrmacht auf Polen am 1. September 1939 im Westen. Nur 17 Tage später gesellte sich Stalins Rote Armee aus dem Osten hinzu. Stalin und Hitler hatten einen Teufelspakt geschlossen, dessen Umsetzung Polen zerstörte und Galizien zum Ort grausamer nationalistischer Exzesse machte. Bei den Anhängern des ukrainischen Nationalisten Stepan Bandera weckte der deutsche Angriff auf die Sowjetunion die verheerende Illusion, die Deutschen würden sie vom sowjetischen Joch befreien.

Unvorstellbare Verbrechen an der slawischen Bevölkerung gehen auf das Konto der deutschen Wehrmacht. Deutsche sollten den Ort Korjukiwka kennen, in dem die Wehrmacht fast 7000 Zivilisten in zwei Tagen als Vergeltung für Partisanenangriffe ermordete. Adolf Hitler bot dem rumänischen Diktator Ion Antonescu Transnistrien, die Bukowina und den Süden der Ukraine als Lohn für seine Kumpanei an. Und so mordeten sie gemeinsam. Die jüdische Bevölkerung in Tscherniwzi wurde durch rumänische Truppen ausgelöscht. Deutsche Truppen standen vor Odesa und überließen dann das Morden ihren rumänischen Verbündeten. Im Oktober 1941 wurden mindestens 25 000 Jüdinnen und Juden in Militärbaracken verbrannt, in die man sie vorher getrieben hatte. Die Dimension dieses Verbrechens erinnert an Babyn Jar.

Hunderttausende Juden wurden in Ghettos nach Transnistrien verschleppt und kamen dort unter menschenunwürdigen Umständen zu Tode. In der Ukraine gab es laut Yahad-In Unum 2000 Erschießungsplätze, auf denen SS, Polizeibataillone, Soldaten der Wehrmacht und lokale Hilfspolizisten vor allem jüdische Menschen ermordeten. Auch slawische Partisanen und französische Kriegsgefangene zählten zu den Opfern. Die „Shoah durch Kugeln“ ging den industriellen Vernichtungslagern wie Auschwitz voraus.

Diese Geschichte der doppelten Gewaltherrschaft durch die beiden imperialen Großmächte Sowjetunion und „Drittes Reich“ begründet in der Ukraine wie in anderen osteuropäischen Ländern ein tief liegendes Unbehagen gegenüber Berlin, wenn es wie einst mit Moskau Verträge zulasten Dritter abschließt.

Es ist an der Zeit, sich dieser Geschichte zu stellen. Ihre langen Linien wirken fort. Ihre destruktive Kraft verliert sie nur, wenn die historischen Erfahrungen, die erlebte Gewalt und die traumatischen Erfahrungen der mittelosteuropäischen Völker zur Sprache kommen. Nur die Wahrheit macht Versöhnung möglich.

Wir danken all jenen, die es uns möglich machten, Vergessenes wiederzuentdecken und somit auch unsere eigene Geschichte neu zu verstehen. Deutschland, die Ukraine und 47 andere Länder: Gemeinsam sind wir Europa. Mein besonderer Dank gilt den Autorinnen und Autoren dieses Buches und dem Redaktionsteam des „Zentrum Liberale Moderne“, insbesondere Saskia Heller, Julia Eichhofer, Valeriya Golovina und Mattia Nelles.

Berlin, im Oktober 2020

Vorwort

von Dmytro Kuleba, Außenminister der Ukraine

1991 erhielt die Ukraine mit der Unabhängigkeit das natürlichste Recht eines jeden Landes und Volkes – das Recht auf sein eigenes historisches Gedächtnis. Während der „Revolution der Würde“ in den Jahren 2013–2014 wählten die Ukrainerinnen und Ukrainer die Freiheit im Gegensatz zu postkolonialen Syndromen. Seitdem werden wir von der russischen Aggression auf die Probe gestellt und haben auf diesem dornigen Weg unumkehrbare Punkte überschritten. Das gilt auch für die Geschichte. Das ukrainische Volk wird niemals zum sowjetisch-russischen Paradigma zurückkehren, niemals dessen historische Umdeutungen akzeptieren.

Heute ist die Ukraine ein gleichberechtigter Teil einer globalen historischen Diskussion, und diese Teilnahme hat sie sich verdient. Ein Volk, das fast alle grausamen Ereignisse des 20. Jahrhunderts durchmachen musste, hat ein bedingungsloses Recht darauf, dass seine Geschichte in den Lehrbüchern korrekt dargestellt wird – unter anderem, um totalitären Krankheiten vorzubeugen. Die ukrainische Geschichte des 20. Jahrhunderts enthält das Konzentrat der komplexen Geschichte Europas in diesem Jahrhundert.

Eine nationale Tragödie ist nicht abstrakt. Sie ist ein Mosaik vernichteter menschlicher Existenzen. Sie ist das Leid, von dem jede Familie heimgesucht wurde. Das 20. Jahrhundert wurde für das ukrainische Volk zum Jahrhundert einer nationalen und einer privaten Tragödie. Die moderne Ukraine kann man nicht begreifen, wenn man ihre tragische Vergangenheit nicht kennt.

Deswegen stehen im Mittelpunkt dieses Bandes sowohl Berichte über Repressionen unter Stalin und den Holodomor als auch Reflexionen über den Zweiten Weltkrieg, die Nazibesatzung und den Holocaust.

Der Mut und die Würde, mit denen die deutsche Gesellschaft gelernt hat, über unangenehme Themen zu sprechen, verdienen tiefen Respekt. Seit mehr als sieben Jahrzehnten besteht die deutsche Gesellschaft erfolgreich eine der schwierigsten Prüfungen der Welt: mit einem ehrlichen Blick in den Spiegel der eigenen Geschichte standzuhalten. Und diese Ehrlichkeit zahlt sich aus: Auf den Trümmern seiner eigenen Identität hat Deutschland es geschafft, ein neues, erfolgreiches und wohlhabendes Land aufzubauen. Jetzt nimmt die Bundesrepublik Deutschland eine Führungsposition in der Europäischen Union ein und nutzt sie, um für die gemeinsame Sicherheit und einen stabilen, unversehrten Frieden in Europa zu sorgen – ein hart erkämpftes Gut aus schrecklichen Zeiten, das unter keinen Umständen verloren gehen darf.

Die gründliche Analyse der Ereignisse des Zweiten Weltkrieges dauert an. Die Verfasser dieses Bandes machen den notwendigen Schritt, um endlich unter die Oberfläche eines überholten Ideologems der „deutschen historischen Verantwortung gegenüber dem sowjetischen Volk“ zu schauen. Irrtümlicherweise

wird diese deutsche historische Verantwortung als ausschließlich gegenüber Russland geltend gesehen. Es gab aber nie ein sowjetisches Volk. Und wer nur von „Russen“ spricht, missachtet die Vertreter anderer Völker, die unter Nazismus und Kommunismus gelitten und gegen diese beiden Regimes gekämpft haben, insbesondere Ukrainerinnen und Ukrainer.

Einst bildete eine Reihe von nationalen Republiken die UdSSR. Heute hat jede von ihnen ihre eigenen Beziehungen zum modernen Deutschland. So soll es auch bei der Arbeit an der tragischen Vergangenheit sein. Jede Nation hat das Recht auf eine eigene Betrachtung.

Die Ukraine will kein „Opfer der Geschichte“ sein. Sie unterzieht sich einer „Therapie“, um ihre Traumata des 20. Jahrhunderts hinter sich zu lassen. Gleichzeitig versucht sie, das Bluten der offenen Wunden zu stoppen und sich das Recht zu erkämpfen, für sich selbst zu sprechen.

Ich bin den Autoren und Autorinnen dieses Bandes aufrichtig dankbar für ihre Bereitschaft, die Vergangenheit gemeinsam zu thematisieren, die trotz ihrer Schmerzhaftigkeit angesprochen werden muss.

Dieser Sammelband soll beim Leser keine Tränen der Rührung hervorrufen, weil die Menschen in der Ukraine so viel Unglück und Leid erlebt haben. Ziel ist es, den modernen deutschen Diskurs zu bereichern, ihm Perspektive und Kontext hinzuzufügen. Dieses Buch soll einen authentischen Blick auf die Geschichte des ukrainischen Volkes werfen, das einen wichtigen Teil des historischen Mosaiks Europas ausmacht. Ukrainische Tragödien sollen als Teil des gemeinsamen Schmerzes gesehen werden. Dieser unerbittliche Schmerz brachte die Werte des modernen Europas hervor, die wir heute teilen und verteidigen.

Ich glaube, dass dieser frische Blick und dieses offene Gespräch den Weg für ein besseres gegenseitiges Verständnis ebnen. Dieser Ansatz entspricht voll und ganz der positiven und progressiven Dynamik der modernen deutsch-ukrainischen Beziehungen.

Kyjiw, im Oktober 2020

Aus dem Ukrainischen von Sofija Onufriv.